

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Grüßent
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Bester für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redaktion und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
Der Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen;
für Postbefreiung
Lang & Schwarz, Antem.
Annoncen-Expeditoren, Bad-
gasse 1; für Wien die
Annoncen-Bureau: A.
Oppelk, Wollzeile 22;
Haasenstein & Vogler I.
Ballhofgasse 10; Rudolf
Mosse, Zellerhütte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Gamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpa-
tigen Annoncenzeile kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. W. erst der
Zerlegung 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herren Dengyel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vásarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herren Schell, & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 102. Hermannstadt, Donnerstag am 1. Mai 1873.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Sermannstädter Zeitung.“

In Loco	mit Postzusendung
— fl. 85 kr. für Mai	1 fl. 20 kr.
1 „ 70 „ „ „ und Juni	2 „ 40 „
6 „ 70 „ „ „ bis Ende Dezember	9 „ 40 „

Hermannstadt, 1. Mai 1873.
Redaction und Verlag,
Theodor Steinhausen.

Amtliches.

Der k. ung. Justizminister hat den gewesenen Stabsrichter des k. k. Komitates Anton Drböl zum Gerichtsvollzieher beim Blasendorfer Bezirksgerichte ernannt.

Die im Inner-Östlicher Komitate gelegenen Gemeinden Nagy-Abonya und Kis-Abonya sind mittelst Justizministerial-Berordnung vom 23. April l. J. 3. 14571 aus dem im Sprengel des Deister l. Gerichtshofes befindlichen Magyar-Vaporer k. k. Bezirksgerichte ausgegliedert und zum Deister k. k. Bezirksgerichte eingegliedert. — Die angelegene Berordnung tritt mit 1. Juni l. J. ins Leben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. April.

Bis auf die Delegationen, deren Schwergewicht in die Ausschüsse fällt, ruht der ganze parlamentarische Apparat. Die Windstille auf allen Gebieten der inneren Politik läßt sich daraus leicht erklären. Das bereits Berordnungsblatt unterbricht die Stille, indem es am 26. die bereits signalisirten Änderungen und Standeserhebungen in der Armee bringt, von denen mehreren ein politischer Charakter zugesprochen werden muß. Der Kriegsminister Baron Kuhn, welcher bis nun bloß den Rang eines Feldmarschall-Lieutenants in der Armee bekleidet hatte, wurde zum Feldzeugmeister ernannt und ihm damit ein Beweis a. h. Vertrauens und Anerkennung seiner von so vielen Erfolgen begleiteten Reformbestrebungen gegeben, welche der Kriegsminister in unserer Armee geltend gemacht. Baron Koller, der Statthalter von Böhmen, dessen Verdienste um die Verfassung bekannt sind, wurde zum General der Kavallerie befördert, und Baron Kollár, Baron John und Baron Kollár mit dem Feldzeugmeistererange ausgezeichnet.

Das „Vaterland“ führt mit einem gewissen Raffinement den Krieg gegen Konstitutionalismus. In seiner Nr. vom 27. April betritt es folgenden Weg, um den Konstitutionalismus als gefährlich hinzustellen. Bei dem diesjährigen Mai-Avancement sagt das „Vaterland“ haben auch einige unserer „politischen Generale“ Auszeichnungen erhalten. So namentlich Freiherr v. Kuhn, Koller und Kollár. Die Reihe der politischen Generale wurde bei uns durch den General v. Möring eröffnet, den Bufenfreund Giskra's, von welchem er zum Statthalter von Triest ernannt wurde. Dieser General wurde der politischen Karriere, in welcher er Außerordentliches hoffen oder auch befürchten ließ, durch einen vorzeitigen Tod entziffen. Ein anderer politischer General ist Freiherr von Gablenz, welcher allgemein als ein eifriges Mitglied der liberal-zentralistischen Partei betrachtet wird, obgleich er bisher ziemlich vorzüglich laziert hat. Als entschieden zentralistisch gegint gilt auch der

Kriegsminister Kuhn, über dessen organisatorische Arbeiten die Urtheile der Fachmänner anders lauten, als die der offiziellen Zeitungen. Freiherr v. Kollár, Statthalter von Dalmatien, hat sich namentlich seit der Abstimmung über die Wahlreform, wo er die dalmatinischen „Rechts“ rathes-abgeordneten im Auftrage der Regierung bearbeitete, den Titel eines politischen Generals erworben. Zur höchsten Blüthe ist das System der politischen und politischen Generale in dem General-Statthalter von Böhmen, dem vielgenannten Freiherrn v. Koller, gelangt.

Die politische Stellung dieses Generals ist eine ebenso scharf markirte, als die der betamtenen politischen Partiführer. Koller gehört zu den eifrigsten und geunungstüchtigsten Mitgliedern der liberalen, verfassungstreuen Partei. Das Wort Koller allein bezeichnet ein System. Das „Vaterland“ macht folgende Naganwendung pro domo: Zwei Glieder des staatlichen Organismus, der Klerus und die Armee, waren bisher noch einermäßig der Gewalt des modernen Staatsabsolutismus, d. h. in concreto der Macht der herrschenden Partei entzogen, oder sagen wir vielmehr: dort, wo sie noch dieser Macht entzogen waren, ließ sich die gesellschaftliche Ordnung bis zu einem gewissen Grade aufrecht erhalten. Ueberall geht das Bestreben der liberalen Partei darauf aus, diese beiden Institutionen ihrem eigentlichen Zentrum zu entfremden und dem Staatsabsolutismus, d. h. der herrschenden Partei, zu unterwerfen. Bezüglich des Klerus verwarfte man dies in letzter Zeit zuerst vermittelt des sogenannten Altalteligionismus, und seitdem die Fruchtlosigkeit dieses Bemühens von Benst eher, als von Bismarck eingesehen worden ist, hier durch die famosen Staats-Subventionen, in Preußen-Deutschland durch die Erstfütterung der hierarchischen Fundamente. Was die Armee betrifft, so ist der analoge Versuch bei weitem leichter und er wird auch mit glänzendem Erfolge gekrönt. Der Monarch ist immer noch formell der oberste Kriegsherr. Die Armee ist von ihm allein abhängig. Allein in Wirklichkeit wird sie doch von Tag zu Tag immer mehr abhängig von der parlamentarischen Majorität. Während auf diese Weise die Theorie und das Rechtsverhältnis allmählich, aber konsequent geändert werden, ist es Aufgabe der liberalen Presse, die niederen Schichten des Heeres praktisch in die Parteibewegungen einzuführen und zu verwickeln, während derselbe Zweck bei den Spitzen der Armee auf andere Weise erreicht wird. In dieser letzteren Beziehung ist das Auftreten politischer Generale die Krönung des liberalen Zerstückelungsplanes.

Im preussischen Herrenhause ergriß der protestantisch-conservative Führer Klei'n-Kowos das Wort, um, wenn schon ohne Aussicht auf Erfolg, die Bestimmungen seiner Partei darzulegen. Er hob hervor, daß ein Schmerzenskreuz durch die ganze evangelische Kirche, so weit man kirchliches Bewußtsein habe, gegangen sei, als diese Entwurfe vorgelegt seien (Widerspruch auf der Linken und auf der Ministerbank), mit Ausnahme der Rheinprovinz, wo die Evangelischen von der Spädigung der katholischen Kirche so große Vortheile erwarten; der evangelische Oberkirchenrath habe diesem Schmerze und dieser Beforgnis Ausdruck gegeben. Koller wendet sich an den Fürsten Bismarck, erinnert ihn an die früheren Bundesgesetze wessen im Jahre 1848, versichert ihn, daß seine Loslösung von der conservativen Partei so viele Herzen schmerzlich berührt habe, und versichert mit großer Vehementen sich und seine Freunde gegen die von der Regierung erhobenen Vorwürfe wegen Mangels an Patriotismus etc. — Obgleich der Reichstanzler eine herrschende Partei von der Kirche zu unterscheiden suchte, so seien die Gejege doch kirchenfeindlich, und deshalb sei es unabwendlich gewesen, daß auch die evangelische Kirche mitgetroffen würde; sonst würde man sie ja aus der allgemeinen Kirche haben ausschließen müssen. Er sei stolz darauf, daß die evangelische Kirche schuldlos mitläufe. — Die Einmischung des Staates in die Vorbil-

dung und Anstellung der Geistlichen widerspricht, wie Koller ausführlich darlegt, dem Artikel 15 der Verfassung, da diese Gegenstände doch jedenfalls zu den inneren Angelegenheiten der Kirche gehören. Wenn der Kultusminister sein System der „nationalen Bildung“ vollständig durchzuführen wolle, dann werde er nicht umhin können, zu decretiren, daß die katholischen Priester ein Jahr nach Antritt des Amtes verheiratet sein müßten, denn dann erst würden sie an dem „Leben der Nation“ vollständig und immer theilnehmen. Schließlich versichert er, daß sie immer bereit seien, für die Autorität des Staates und des Königs einzustehen, daß sie aber nicht den omnipotenten Staat den Gegensatz zur christlichen Freiheit wollten. (Lebhafte Beifall rechts.)

Fürst Bismarck bemerkt zur thatsächlichen Berichtigung, daß er sich von der conservativen Partei nicht losgelöst habe, sondern noch immer zu ihr gehöre. Das Kleine löse sich vom Großen, Feststehenden ab: so solle er die Partei verlassen haben, während umgekehrt die Fraktion, welche Herr v. Klei'n als Führer zu hoch anschlage, sich von der großen Partei abgehält habe.

Minister Graf Koller meint, daß die Art und Weise, wie Herr v. Klei'n seine Verebamtelt gebrauche, nicht zu einer Verführung und Verführung führen könne. So habe er behauptet, daß alle gläubigen Evangelischen von Schmerz und Beforgnis erfüllt seien, was offenbar unabwehrbar sei. In anderen deutschen Ländern sei die evangelische Kirche noch schlechter gestellt, als in Preußen nach diesen Gejege. Er wisse wohl, daß das Christenthum eine Stütze der Autorität sei. Aber die Autorität werde durch diese Gejege nicht gefährdet, wohl aber durch die Opposition von Männern, die so hoch berufen sind, wie Herr v. Klei'n.

Während ein russisches Herr, im Anmarsch gegen das Khanat Achiwa ist, fand im englischen Unterhause wieder eine Discussion über die mittelasiatischen Angelegenheiten statt, und zwar von allen die sachkundigste, wie die „Times“ vom Mittwoch behaupten. Ein in dieser Frage wohl bewandertes Mitglied, Castwood, der früher in Indien als Verwaltungsbeamter diente, brachte dieselbe zur Sprache. Er wünschte Verlegung der Correspondenz, betreffend die Missionen Thompson's und Rajib Ali's nach Khywa. Koller verbreitete sich über die Geschichte Khywas, dessen hiesigen Eroberungszug, den sichern und planmäßigen — wenn mitunter langsamen — Fortgang seiner Ausbreitung, seine offensibaren Gelüste auf Indien. 1801 verbündete sich Kaiser Paul zu diesem Zwecke mit Napoleon. Damals war Indien 1200 Meilen von Rußland entfernt, heute ist es nur 400. Russische Versprechungen hält Castwood für werthlos. Komarowski eroberte Samarkand, während er bekümmerte, er beachtliche nicht, es zu nehmen. 300 afghanische Ueberläufer befinden sich im Dienste Rußlands, und die Kapitulation dieses Staates an russischen Meere sei England unbedingt gefährlich. Der russische Streit mit Khywa heft sich langsam an. Rußland verweigere jedoch dabei das Unrecht, welches es anderthalb Jahrhunderte hindurch auf Khywa gehäuft und wodurch es dessen Feindschaft gereizt. Rußland besitzt auf dem kaspiischen Meer und der Wolga fünf Mal so viel Schiffe als irgend anderwo. Zeige sich England hart, so reducere sich die Rivalität mit Rußland auf einfache Handelsconcurrentz, die sich schließlich wichen könne. Man möge Luettab befehen, was die Afghanen nicht ungerne sehen würden; auch möge man ein Bündniß mit Persien und Kachgar abschließen. Ausgebüßter, als alle Verhandlungen mit Schimalow, wäre es gewesen, wenn England ein klares „bis hieher und nicht weiter“ ausgesprochen hätte. Sir C. Wingfield hält die Furcht vor russischer Invasion für unbegründet. Schon zur Consolidirung seiner Macht in Centralasien bedürfte Rußland 40—50 Jahre. Seitens der Regierung erwiderte Grant Duff, ein russischer Angriff auf Indien sei ein Hingeringniss. Rußland breite sich theilweise deshalb weiter aus, weil russische Officiere an An-

Dentilleton.

Ludovika.

Von George Baron Dyberrn.

(Fortsetzung.)

Er legte seinen Arm lose um sie und küßte sie: „Ludovika, so gefällst Du mir nicht. Ein anderer Mann würde sich um den Anzug seiner Braut gar nicht kümmern, ich aber muß es thun, denn Du bist eben ein Kind, das sich im Extremen bewegt: heute am liebsten einen großen Saß anzeige und morgen einen Broccastoff. Du weißt, fügte er innig hinzu, „Du bist meine schöne wilde Rose und zu der paßt Einfachheit am besten. Du brauchst Dein Aeußeres nicht zu heben. Geh, kleide Dich um: ich sage Dir nicht, wie? ich weiß, Du kennst meinen Geschmack.“

Sie stand einen Augenblick nachdenklich, dann sagte sie lachend: „Du hast Recht, lieber Mönch, Du gefällst mir aber auch nicht mit Deinen Schwalbenchwänzen. Ach, ich bin ein Jahrhundert zu spät auf die Welt gekommen, das ist mir klar. Nun sage selber, würde nicht zu Deiner Figur besser ein violettes Sammetwaams mit weißen Atlaspuffen und Goldstickerei, seidene Escarpins und auf dem Haupte ein Barett mit langwallender weißer Feder passen?“

„Und für Dich ein rosa Seidenkleid, blonde Locken, blaue Augen und ein Rosenkranz, in dem Du als verzauberte Prinzessin schliffst, bis ich komme, Dich zu erlösen! Schwärmerin, fort mit Dir und nun laß mich ein Stündchen warten, bis Du Dich metamorphosirt hast!“ — „Das soll auch Deine Strafe sein.“ Sie hüpfte hinaus. Und dies Hüpfen vertritt sich schlecht mit der geliebten Schleppe, auf die sich ihr kleiner Gentil, ein reisender Seidenpiz, gelegt hatte und sich nun mit hinaus ziehen ließ.

Arved blickte ihr lächelnd nach. „Sie ist doch ein gutes Kind,“ dachte er, „natürlich und frisch und lebenswürdiger mit jedem Tage.“

Er nahm ein Buch. Sie pflegte zu seinem nicht geringen Verdruß in der Regel eine endlos lange Zeit zu ihrer Toilette zu brauchen, weil sie dazwischen tausend andere Dinge trieb und ihre Jungfer Jeanette dadurch oft in Verzweiflung setze. Die alte Tante Rhine, eine Schwester Herrn von Bergthätens, hatte mehr Geduld mit ihr, und ihre Liebe und allzu große Rücksicht trugen viel zu den Fehlern Ludovika's bei.

Kaum war eine Viertelstunde vorbei, so fleg die Thür auf und Ludovika in die Arme ihres Bräutigams, der glücklich erstaunt sie betrachtete. Sie war ein schönes Mädchen und allerdings sah sie jetzt bedeutend besser aus, als vorher. Ihr Wuchs hatte etwas Vianenartiges, er war biegsam, wie eine Kante. Sie trug das volle braune Haar in breiten Wellen und die süßen Hebraugen blickten selig in die schwarzen Augen Arved's.

„Du hast Du mich, schwarzer Mann!“ Ludovika trug jetzt ein lustiges seegrünes Kleid, mit weißer Spitzenumita und weißem Schmelz garnirt. Sie hatte keine Ohrringe mehr, nur einen Ring — den Verlobungsring. Eine Wasserrose und grünes Schilf schmückte die braunen Haarwellen.

„Meerkönigs Tochter,“ sagte Arved, „Du gefällst mir.“

„Alter Helsen, in den sie sich verliebt hat, bist Du endlich zu frieden?“

„Einfache Toilette steht Dir stets am besten.“

Sie lachte muthwillig. „Du bist ein schlechter Taxator,“ rief sie aus, „diese Spitzen kosten mehr als die gelbe Seide. Dünne Kleider sind am theuersten; denn man kann sie nur einige Male tragen. Doch was versteht Du davon! Ich komme mir vor wie eine Wolke!“

Tante Rhine trat ein mit ziemlich saurer Miene, denn Ballmutter war nicht das Voos, das ihr behagte. Ihr braunes Weiröcklein raufchte und gab das Signal zum Aufbruch.

„Ach, wie werde ich mir meine Robe zerdrücken!“ seufzte Ludovika.

„Ich werde sie schon gehörig aufpuffen!“ näselte die Tante. „Uebrigens ist Papa schon fort und wir sind also nur Drei im Wagen!“

Das Dinner war beendet; der alte Oberst von Bergthätens, der Besitzer von Waldau, hatte sich zurückgezogen; Tante Rhine saß in einem Kautent und hielt die Zeitung in der Hand, obgleich sie eingeschlafen war. Die Brille glänzte vor den geschlossenen Augen, die Dämmerung brach herein und die rothen Richter der untergehenden Sonne fielen auf den grauen Sammet der Meubles, die im Speisesaal standen. Im Camin brannte ein lodernes Feuer.

Ludovika liebte die Flammen und starrte lange Zeit hinein. Feuer und Wasser übten auf sie gleich magischen Einfluß aus. Sie hielt einen Haten mit Bronzeziff in der Hand und fuhr zuweilen in den Holzstoß hinein, daß die Funken knisternd emporstoben und der Saal bald in dunkler Dämmerung, bald in hellem Feuererglanz lag. Ihre Wangen färbten sich dunkelroth von der Hitze, sie achtete es nicht. Sie liebte es eben so sehr, ihr Gesicht der Flamme als dem Sturm zu bieten. Ihr Körper war ziemlich unabhängig von Hitze und Kälte, beide ertrug sie, ohne daß sie ihr lästig wurden.

An was dachte sie? Ihre Gedanken schweiften in der Regel ruhelos umher, ohne lange bei demselben Gegenstand zu weilen. Wir müssen ihr aber die Gerechtigkeit widerfahren lassen, einzugestehen, daß Arved das bevorzugte Ziel ihres Denkens war, und sie hatte ihn zu Liebe bereits ein gutes Theil des ihr angeerbten und anezogenen Egoismus aufgegeben. Freilich zuweilen dachte sie, es sei der unangenehme Streich ihres Lebens, sich zu verheirathen, und fragte sich, ob ein so flatterhaftes Wesen, wie sie, einen Mann wie Arved glücklich machen könne? Ludovika täuschte sich nicht über ihre Fehler und Schwächen, sie kannte sie alle, aber sie hegte sie bisweilen wie Tropenblumen und ihr Bräutigam war der Erste, der einige dieser wilden Blüten ohne Mitleid abschchnitt.

„In weniger als drei Wochen Hochzeit!“ Sie lachte laut auf und warf drei Scheite in die Flammen, eins für jede Woche. Es kam ihr vor, als würde sie dann auf immer Großmutter. Pöglisch sprang sie auf und stürzte hinaus. Gentil heulte, denn sie hatte ihn auf die Hofe getreten, und Tante Rhine erwachte. Es war ihr, als ob ein Wirbel-

Orlice,

Belhelmstraße No. 5,
seine
Gewinnliste
Anzahl, wie viele seiner
die an dem mehrere Zeilen
und verstanden, nicht Aus-
föhrlich anerkannt und wie
ein glücklich bewährten
Instructionen.
Sie können wir unsern Lesern em-
pfehlen.
D. R.

Gebisse,

ausserordentlich unangenehm
entstanden f. t. a. priv.
befindet sich von jetzt an mein
Wien,
gasse No. 1.
Früh bis 6 Uhr Abends.
und Feiertagen.
ERZL.
Lands-Subalter. 4-4

Fleisch-Extract

(Süd-Amerika).
bei den Ausstellungen
1868 - Amster-
dam 1872 - Lyon
1872.
Der Topf untenstehende
chriften trägt und auf der
re der Name J. v. Liebig
der Farbe aufgedruckt ist.

Correspondenten der Gesellschaft:
Wien (zum schwarzen
1).
Wien, Schotten-
bei den Grossisten
es, Droguisten, Wien,
Droguist, Bäckerstrasse
Wien, Wieden, Haupt-
otheken, Specerei- und De-
Handlungen.
der Compagnie Liebig
eich-Ungarn:
BERCK,
zeile No. 6-8.
Siebenbürgen bei J.
rassburg.
stadt bei J. Thallmayer, in
emias. 18-48

Alle die Kapself, welche den
opapobalam in flüssiger Form
nd in einer Hülle von Gelatine
inhalten, vermissen Aufhören,
eblichkeiten und Magenbeschwer-
en. Die **Watico's Kapself**
gebeideten Kopatschaf in in Ver-
ie umschließt, ist sich erst mit
mer, als alle fibrinen schlichten
eben, die Equante von **Griz-**
er zu haben in **Hermann-**
eutsch: in **Kronstadt:**
7-12

Zeit gesuchtesten

Keller

er in Wien
arate zur Aufbewahrung von
ornes-Maschinen
und mehrte obige Firma ihre vor-
nde. **Kelleraufzüge**
de auch alle Pipen und Spunde
pote Restaurations-
geführt und Musterblätter
4-12
mühlgasse Nr. 2.

gleiche leiden wie englisch indische Officiere an Sucht nach Orden; andererseits werde Russland auch ohne seinen Willen zur Annexion hin-gezogen durch den Druck der Verhältnisse. England habe Indien durch Waffen und Politik erobert, und durch beide Mittel werde es sich daselbst behaupten. In Bezug auf Afghanistan habe die Regierung keinerlei Ver-pflichtungen gegen Russland eingegangen. Ihre Politik gehe dahin, die englischen Besitzungen mit einem Ringe von unabhängigen Staaten zu umgeben, denen gegenüber sie nicht auf Annerzion aussehe. Bourke war mit dieser Erklärung nicht zufrieden. Gladstone bestätigte, daß durch keine Deutung sich aus den englischen Abmachungen über Afghanistan die geringste Garantie oder Verpflichtung herleiten lasse. England habe sich zu moralischem Einflusse auf Afghanistan verbunden, das sei Alles. Auf sein Anrathen zog Cairdwick seinen Antrag zurück.

Aus der österreichischen Delegation.

Wien, 28. April. (Sitzung der Delegation des Reichsrathes.) Um 11 Uhr eröffnete Ritter v. Schmerling die Sitzung. Von Seite der Regierung sind anwesend: der Reichsfinanzminister v. Holzgethan, die Sektionschefs v. Fröh, Hofmann, v. Pöckh, die Ministerialräthe v. Giorgi und Kraus.

Zu einer Zuschrift des Abgeordnetenhauses wird angezeigt, daß die galizischen Delegirten ihres Mandats verlustig erklärt wurden, und gleich-zeitig werden die Namen der neugewählten Delegirten bekannt gegeben, welche alle im Hause erschienen sind.

Eine Anzahl von Petitionen gegen das jetzige Heeresausrüstungs-system werden überreicht.

Winterstein berichtet betreffend die Nachtragskredite für das Jahr 1873, a) behufs der Beteiligung der in Wien domicilirten Beamten und Diener des gemeinsamen Ministeriums des Aeußern, des gemeinsamen Finanzministeriums und des Rechnungshofes mit Theuerungs-beiträgen im ersten Semester 1873 und b) behufs der Durchführung der Regulirung der Bezüge der Beamten und Diener der verschiedenen gemein-samen Ministerien im zweiten Semester 1873.

Der Budgetauschuss beantragt den Fortsetzungen der Regierung zu-zustimmen; wird ohne Debatte genehmigt. Ebenso werden zwei Resolu-tionen angenommen, welche das Gehalts-Schema und die Bestimmung der Rangklassen festsetzen. Auch dem Begehren des gemeinsamen Mini-steriums, den in Wien stationirten Marinebeamten 11.500 fl. als Sub-sistenzbeiträge für das Jahr 1873 zu bewilligen, wird entsprochen. Ferners wurde ein Nachtragskredit von 538.000 fl. behufs der Beteiligung der in Gagenbezüge stehenden Personen der Wiener Garnison, dann 140.200 fl. für die Soldaten und Unteroffiziere der Garnison Wien, anlässlich der Weltausstellung ohne Debatte genehmigt und die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung unbestimmt. Wien, 28. April. Die Memorirungen der eisleithanischen Dele-gation werden Dienstag beendet sein. Morgen erledigt der Ausschuss das Marinebudget, übermorgen das Budget des Reichsfinanzministeriums. Die in der heutigen Ausschusssitzung von Andraß abgegebene Erklärung machte einen überaus günstigen Eindruck. Herbst und alle hervorragenden Delegationsmitglieder sprachen Andraß ihre Anerkennung darüber aus. Andraß sprach mit größter Offenheit, sämmtliche auf die spanische Frage bezüglichen Depeschen ließ er aus dem Ministerium kommen und ließ die Delegirten Einblick in dieselben nehmen. Von starkem Eindruck war die Erklärung, daß der Kaiser nie eine Verzichtleistung auf ein Recht der Krone, also auch nicht auf das des Vetorechtes bei der Papstwahl anrathen werde.

Zu Land.

Hermannstadt, 30. April. „Nemere“ bespricht die jüngste Bewegung unter den Sachsen in einem „A szász politika legujabb for-dulata“ (die neueste Schwendung der sächsischen Politik) überschriebenen Artikel, wie folgt:

„Seit einiger Zeit ging die wunderbare Mähr um, die sächsischen Abgeordneten seien unter sich entzweit, und zwar wegen des allerheilig-sten Mediaßer Programmes, weiters, daß ein Theil von ihnen sich ent-schieden gegen jenes Programm erklärt habe.“

Wir konnten diesem Gerüchte unsonneniger Glauben schenken, als es ja gerade jetzt geschah, daß sie das Mediaßer Programm von jedem Sachsen unterschreiben ließen; Reichstagsabgeordneter konnte außer den entschiedenen Anhängern dieses Programmes schon gar Niemand werden.

Nun wissen wir aber aus der Geschichte, daß die sächsischen Väteren jezt und unerhörlich auf ihren politischen Grundfäßen zu beharren pflegen; und gingen selbst Himmelsgewölbe und Erdball in Trümmer, sie würden von ihrer einmal ausgesprochenen Ueberzeugung doch nicht lassen; wir hätten uns also zu schweigen getraut, daß nur der barbari-sche Meid derlei Dinge über diese Musterbilder der Entschlossenheit zu er-sinnen vermag.

Jezt aber, seitdem Wächter in Kronstadt und Jabritius in Schäß-burg ihre Wähler zur Entgegennahme ihrer Einsicht eingeladen haben, ge-sehen wir, daß wir uns in einer großen Verlegenheit mit unserem Ur-theil befinden.

Denn diese Herren haben kuriose Ansichten entwickelt. Wächter sagte, es ist schrecklich zum Anhören, daß es in diesem Lande nicht nur Sachen gebe.

„Niemand hier?“ sagte er vor sich hin. Seine Augen fielen auf die Gestalt im Haupteil vor dem Camin. „Es ist Tante Phine,“ dachte er, „und sie scheint zu schlafen.“

„Weißt du,“ sagte er, „ich habe mich vor dem Camin und eine verummte Ge-stalt trat ein, setzte sich vor den Camin und — lachte. Es war Ludov-ika's fröhliches, helles Lachen. Tante Phine dachte jezt stets, wenn sie es hörte, daran, wie öde und einsam das Schloß sein würde, wenn dies Lachen verstummt und ihre Nichte fort wäre!“

Ein schneller Schritt ließ sich draußen vernehmen. Es war Arved, der von seinem Gut herrübergeritten war und seinen gewöhnlichen Abend-besuch machte.

„Niemand hier?“ sagte er vor sich hin. Seine Augen fielen auf die Gestalt im Haupteil vor dem Camin. „Es ist Tante Phine,“ dachte er, „und sie scheint zu schlafen.“

Notizen.

(Verlockende Aussicht.) Ein junger englischer Reisender hatte in Valencia eine Liebchaft mit einem wunderschönen Zigeunermädchen angeknüpft. Die Mutter verlangte nun, er solle ihre schwarzjüngige Smeralda heiraten. Der junge Engländer entzweigte ausweichend, daß er nicht reich genug sei, um eine Frau er-halten zu können. Da lachte ihm die Alte ins Gesicht: „Was?“ sagte sie, „nicht reich genug im Lande der Gineen? Mit einer so gewandten Diebin, wie meine Tochter, bist Du in einem Jahre ein Millionär!“

(Wichtige Gedanken.) Als eine sehr beleibte alte Dame in der Nähe des Astorbaukes in Newyork aus einem überfüllten Omnibus ausstieg, sagte sie: „Das ist eine große Erleichterung.“ Der Conductor, der ihren Umfang betrachtete, sagte hierauf: „So denken die Pferde an dem Omnibus jezt auch, Madama.“

Jabritius aber sagte, daß die allerheiligste Universität öfters viel Geld unnütz verpumpt hat und daß auch ihre jüngsten 12 Punkte keine Priße Schnupftabak werth sind.

Sicher ist es, daß diese zwei wackeren Männer auch anlässlich ihrer Erwählung von diesen kegerischen Lehren überzeugt waren; aber damals waren sie von dem Schimpfen auf die ungarischen Minister und auf den Reichstag so stark in Anspruch genommen und ihre Seele war da-mals von der Wonne des für ewige Zeiten gemachten Mediaßer Pro-grammes so stark erfüllt, daß das Aussprechen dieser Kleinigkeit ihrer Aufmerksamkeit entging.

Seither hat dies in einem fort ihre Seele gedrückt, jezt sind sie nach Hause gerannt, um die Wahrheit zu sagen.

Also in unserem Kampfe gegen die 12 Punkte sind Wächter und Jabritius unsere Brüdergenossen geworden, und, wie Letzterer sagte, von den zwei Abgeordneten eines jeden sächsischen Wahlkreises der Eine.

Hat die Welt je ein so großes Unglück gesehen? Nicht einmal Her-mannstadt und Kronstadt, oder Schäßburg und Mediaßer stehen sich feindlich gegenüber, sondern Alle untereinander. Trauschensfeld ist dem gemein-samen Programm treu, Wächter ist ihm untreu geworden; auch Jabritius ist abtrünnig geworden und der begeisterte Hül wüthet und tobt gegen ihn — und so geht es fort in allen sieben Burgen.

Unser Rücken zittert, wenn wir daran denken, wie die beiden Kö-ven in der Fabel eintens sich gar so gänzlich „aufgezogen“ haben.

Und jonderbar ist es, daß diese edlen Herren mit ihren Ueberzeu-gungen nicht vor der Wahl heranzürückten, damit man sie ja nicht wähle; auch in die gemüthliche Thätigkeit der Universität mengten sie sich nicht, jezt aber erheben sie sich, wo gegenüber den vielen lärmenden Zeitungen und petitionirenden Comitaten die allein seligmachenden 12 Punkte Her-mannstadt's von dem barbarischen Magyarenthume nur durch unerhörte-liche Eintracht errettet werden konnten.

Wahrlich jonderbar! Mit unserm unevillirten Kopfe sind wir nur darauf neugierig, ob, wenn die öffentliche Meinung sich nicht so lebhaft gegen die 12 Punkte aufgelehnt hätte und wenn Aussicht auf deren An-nahme im Reichstag gewesen wäre, Wächter es auch dann ausgesprochen hätte, daß in diesem Lande nicht nur Sachsen wohnen, und ob Jabritius es verrathen hätte, daß die Universität für unnütze Arbeit das viele Geld zu vergeuden pflegt?

Welcher Zweifel! Der Mann spricht sein Prinzip aus, wenn er ganz allein damit steht, und doch steht es sicher, daß, hätte selbst der ganze Reichstag die 12 Punkte beschworen, Wächter und Jabritius dieselben bekämpft hätten.

Zu sehr mißlicher Lage befindet sich jezt die arme „Kronstädterin“; sie sprach bis heute (25. April) kein Wortchen über Wächter's und Ja-britius' Auftreten, wo sie doch sonst rasch die welterschütternden Phrasen mitzutheilen pflegt.

Es, ihre Väteren sind noch warm von den gedruckten Vobeschwynen auf die 12 Punkte, — Wächter und auch Jabritius waren noch vor Kurzem so theuer, und jezt sollte sie die Verurtheilung der 12 Punkte mit den Worten dieser Beiden verkünden?

Doch kurz gesagt, unsere sächsischen Nachbarn sind doch gute Leute. Sie machen uns manchmal ein wenig bange, aber später tramen sie doch auch ihre andere Ueberzeugung aus, vor der wir uns nicht mehr sehr fürchten.

Wöge daher der ung. Reichstag nicht erschrecken, wenn sie nunmehr vom Toth'schen Entwurf nichts herunterhandeln lassen wollen. Haben sie doch auch von den 12 Punkten kein Tüpfelchen nachlassen wollen und jezt sind wir schon beim Toth'schen Vorschlag angelangt. Von da ist's nicht mehr so weit zur vollen Rechtsgleichheit, wie von den 12 Punkten. Ein Theil von ihnen wird es dann innerlich entdecken, daß es am besten sei, so wie es eben ist.

Was aber ihre den deutschen Blättern zugesandten Artikel anbe-langt, so können sie uns auch dann nicht mit mehr Schmutz bewerfen, als sie es jezt thun.

Wir werden uns mit dem sächsischen Nachbarn schon verkommen. Wenn er kein eigenes Land und keine Extrakonstitution haben wird, so wird auch er mit uns unser gemeinsames Vaterland und unsere Verfä-sung lieben lernen und vertheidigen.

Seine Nachkommen werden es dereinst nicht einmal glauben wollen, wegen welcher verwestet närrischer Punkte die Väter ehemals mit uns her-umgezankt haben.

Pest, 26. April. „P. Naplo“ sagt über die Ausgleichsverhand-lungen mit Kroatien: Die Kroaten wissen, daß von einem ganz neuen Vertrage mit Ungarn die Rede nicht sein kann und daß nur bezüglich einiger Punkte des Gesetzes eine neue Vereinbarung erzielt werden kann. Die Grundprinzipien des Vertrages mit Kroatien sind die Konsequenzen des ungarischen Staatsrechtes, und an eine Abänderung dieser Grundprin-zipien kann gar nicht gedacht werden. Wünsche, die darauf abzielen, Kroa-tien eine Stellung zu geben, durch welche der staatsrechtliche und histo-riische Zusammenhang der Länder der Stefanskone erschüttert werden könnte, dürfen daher gar nicht Gegenstand der Diskussion sein. Solche Wünsche sind: die Stellung des Banus und des Ministers für Kroatien. Die Kroaten haben aus dem finanziellen Elaborate die Ueberzeugung ge-schöpft, daß ihr Standpunkt ein durchaus falscher war, und daß im Grunde keine so große Differenz zwischen den beiden Deputationen besteht, als man anfänglich glauben mochte. Die Kroaten könnten sich aber weiters überzeugen, daß die Ungarn nichts darüber einzuwenden haben, wenn sie die in dem Ausgleichsgeetze umschriebene Autonomie in einer ihnen vor-theilhafter dünkenden Form genießen wollen. Die Formulirung solcher Begünstigungen soll erst dann geschehen, wenn in den gemeinsamen Ver-handlungen eine gewisse Annäherung erzielt worden ist, was allerdings in naher Aussicht stehe.

Der „Pest. Lloyd“ widerspricht der Nachricht, daß der Honved-Oberst Ernst Hólan bei dem bevorstehenden Mai-Abancement zum Honved-General ernannt werden soll.

Pest, den 29. April. (Dr. F.) Am nächsten Sonnabend wird endlich unsere legislatorische Thätigkeit allem Anscheine nach wieder auf-genommen.

Wir sagen gestilltlich: „allem Anscheine nach,“ denn wir wissen nur, daß definitiv, unabänderlich nach ungefährt 20 Sitzungen bereits am 31. Mai die Reichstagsvertretung eintritt, aber wir wagen nicht das Re-sultat zu stützen, welches der so enge Zeitraum von 3. bis 31. Mai in sich einschließt.

Beginnen wir doch mit der, unserm Parlamente zur zweiten Natur gewordenen, persönlichen Polemik. Der Angriff gilt Wenckheim, weil er sich nicht vorher mit dem unverantwortlichen, Ungarn verlegen-den Ceremonien vertraut gemacht und hiedurch den deprimirenden Kala-mitäten nicht vorbeugt; die zweite stürmische Begrüßungsrede gilt Bittó, weil er, wie auch Perczel als Unicum im Parterre figurirt, wo bekanntlich die übrige Gratulationsdeputation nicht erscheinen wollte, Tags darauf deshalb auch nicht erscheinen konnte, weil die improvisirt gedruckten Karten vom modernen Portier des Josphums beanständigt worden waren. Nun wäre es angezeigt, am Wege eines Parteikompro-misses den gerechtfertigten Zwed durch eine Mütze zu erreichen; wir be-sorgen jedoch nur zu sehr, daß man über die bellagenswerthen Ho-f-leben-s-för-mlichkeiten das eigentliche Wesen dringender, legis-latorischer Agenden: Das Estompe-Bauktgesetz, das 1874er Budget, Kolonisationsgesetzpendix und den Grundsteuer-Kataster als Motor unver-tagbarer Grundsteuerregelung für so lange in den Hintergrund treten lassen wird, bis nicht die präliminirte, plötzliche Stunde des Scheidens

schlägt, in welcher die unbeneidenswerthe Majorität unserer langmüthigen Minorität zuruft: „Nach gethaner Arbeit ist gut ruhen, wenn diese Arbeit sich auch nur auf politische, respektvolle Conversation im Reichs-tagssaale beschränkt.“

Wir haben Zeit, das Volk hat Geduld, es hat auch Geld und ebensoviel Vertrauen zu uns, die wir doch unantastbarer den Wählern gegenüberstehen, als die Minister selbst; diese sind verantwortlich, wir sind es nicht.

Kommt Herbst, kommt Rath und nach dem neuen Jahre kommt's zur That am Wege längst erwarteter, meritortischer Reformen. Wenn nicht etwa abermals etwas störend dazwischen kommt, sind wir heute übers Jahr mit allem im Reinen, was jezt geschähe, wenn wir die heiße Temperatur oder eventuelle Abendigungen nicht noch mehr fürchteten, als die gewöhnliche Langeweile im Reichstagssaale. Das 1874er Budget ist publizirt, das 1874er wird Montag 3. Mai die Finanzkommission in Beratung ziehen und die ersten Sitzungstage werden möglicherweise sich auf die mehr oder weniger gerechtfertigten Apprehensionen über die be-kannten, ceremoniellen Schattenseiten (während der Wiener Vermählungs-feierlichkeiten) in erster Linie beziehen. Beginn und Schluß der nächsten dreiwöchentlichen Session ist bekannt, was dazwischen liegt, ist vor der Hand Geheimniß, dessen Schleiher zu lüften wirlich den Kräftigen nicht gelüftet.

Was nützt's mit großen Rednern rings zu kränzen und wenn wir uns nicht in großen Thaten malen.

Bekanntlich sagte selbst Schiller: „Zu seinen Thaten malt sich der Mensch,“ wir aber wagen nicht der Zukunft Bild leicht zu entrollen, weil wir den kategorischen Imperativ der Gegenwart im Chöre des Materialis-mus und angefallener Nonchalance fürchtbar leichtsinnig überhören, den katégorischen Imperativ zur Arbeit.

Preßburg, 27. April. Der hiesige Deakklub beschloß eine Ein-gabe an den Reichstag zu richten, in welcher die Erhöhung der Deputir-ten-Diäten acceptirt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Sitzun-gen dann doch auch besser besucht sein werden. Ferner soll an den Reichs-tag eine Vorstellung bezüglich des Votomantens für Preßburg gerichtet werden.

Wien, 27. April. Die allerhöchste Kaiserfamilie wird am 29. d. M. (Dienstag) nach Schönbrunn überfiedeln.

Wien, 28. April. Das „Tagblatt“ meldet: Der Kaiser emp-fing gestern in halbstündiger Audienz den serbischen Konseilpräsidenten, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten dem Kaiser überreichte, worin der Wunsch freundschaftlicher diplomatischer Beziehungen ausge-drückt und seine Ankunft in Wien für Mai angefündigt wird. Der Kaiser erkundigte sich über die politischen Verhältnisse Serbiens und drückte seine Genugthuung betreffs des bevorstehenden Besuchs des Für-sten aus.

Der Kutscher-Strike nimmt bedenkliche Dimensionen an; die Kut-scher machen zum Zeitvertreib Ausflüge in die Umgebung; für den Abend werden Erzeje befristet; die Behörden sind nicht nachgiebiger und be-absichtigen mit größter Energie vorzugehen.

Wien, 28. April. Heute Nachmittags trifft der Kronprinz von Dänemark mit dem Nordbahnhofszuge hier ein und wird vom Erzher-zog Karl Ludwig auf dem Bahnhofe begrüßt und in die Hofburg geleitet werden, wo ihn der Kaiser, die obersten Hofchargen u. s. f. begrü-ßen. Die am Abende mit dem Westbahnhofszuge ankommenden Prin-zen von Wales und Prinzen Arthur wird der Kaiser persönlich erwar-ten, so auch den am Dienstag Abends ankommenden deutschen Kronprin-zen; der Letztere wird sich mit seiner Familie direct nach Hagenborn be-geben.

Am Tage der Eröffnung der Weltausstellung findet den fürstlichen Gästen zu Ehren ein Galadiner bei Hofe statt.

Innsbrucker Meldungen zufolge wurde die Jesuiten-Niederlassung in Tramin über Regierungsbehehl aufgeloben. Die Jesuiten haben sich außer Landes begeben. Das Ordenshaus ist gesperrt.

Wien, 30. April. (Das Mai-Abancement.) Se. k. und k. ap. Majestät haben mit allerhöchster Entschlieung vom 23. I. M. a. g. zu ernennen geruht: zu Feldzeugmeistern: die Feldmarschall-Lieutenants: Freiherr v. Kuhn, Rudolf Freih. v. Kockbacher, Anton Freih. v. Mollinary, Gabriel Freih. v. Rodich, Franz Freiherr v. Johu; — zum General der Kavallerie: den FML. Alexander Freih. v. Koller; — zu Feldmarschalllieutenants: die Genera-l-Majore: Ottokar Freih. v. Prochazka, Franz Graf Thun-Hohenstein, Gottfried Graf Auersperg, Karl Graf Pötting und Perjing, Freih. v. Ober-Falkenstein, Heinrich Jsaacson, Josef Gallina; — zu General-Majoren die Oberste: Maximilian Ritter v. Rodakowski, Friedrich Freih. Teuchert-Kaufmann, Otto Freih. v. Scholley, Wulst Graf Better von der Lilie, Eduard Freih. v. Herbert-Ratkeal, Maximilian Fischer, Maxi-milian v. Baumgarten des Inf.-Reg. Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64, Commandanten der 2. Infanterie-Brigade bei der 24. Inf.-Truppen-Division, Alexander Suran, des Inf.-Reg. Groß-herzog von Baden Nr. 50, Commandanten der 1. Inf.-Brigade bei der 2. Truppen-Division, Emil Schwerdführer, Karl Krichmayr, Karl v. Tegethoff, Friedrich Ritter v. Bed; — zum Obersten des Oberstlieutenant und Reservecommandanten: Josef Freih. v. Urraca des Inf.-Reg. Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31 im Regimente; zum Oberstlieutenant den Major: Friedrich Binder des Inf.-Reg. Nr. 2; — zum Major den Hauptmann Johann Heinrich des Inf.-Reg. Prinz von Baiern Nr. 62, beim Inf.-Reg. Nr. 72, — ferner zu ernennen: den Obersten Anton Schmaroda, Commandanten des Art.-Regts. Nr. 8 zum Artillerie-Chef in Zara, — zum Regiment's-Com-mandanten den Obersten und Reserve-Commandanten Camillo Bujetti des Inf.-Reg. Nr. 62, beim Inf.-Reg. Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 51; — zum Reserve-Commandanten den Oberstlieutenant Gustav Ritter Bartels v. Bartberg des Inf.-Reg. Nr. 62 im Regimente; — zum Generalstabs-Offizier den Major Alois Cziharz des Art.-Reg. Nr. 8 bei Ueberkompletzführung im Regimente; — ferner's anzu-ordnen die Uebersezung des Oberstlieutenants Mich. Stipanovic des Peterwardener Grenz-Inf.-Reg. Nr. 9, zugetheilt beim Inf.-Reg. Nr. 31, definitiv in den Stand dieses Regimentes, des Majoren Ludwig Schintal vom Inf.-Reg. Nr. 31, zum Inf.-Reg. Nr. 67, des Majoren Eduard Hilbert, des Genie-Stabes, Genie-Direktor in Karlsburg, zum Genie-Regte. Nr. 2, — dann die Zuthellung des Oberstlieutenants Anton v. Sufich, des Broder Grenz-Inf.-Reg. Nr. 7, zum Inf.-Reg. Alex-ander I. Kaiser von Russland Nr. 2. (Fortsetzung folgt.)

Salzburg, 28. April. In Folge starken Schneefalls und plöz-lichen Witterungswechsel ist in der vergangenen Nacht Frost eingetreten, welcher die Vegetationen und Saaten arg beschädigte.

Lemberg, 27. April. Minister Dr. Biemialowski ist gestern Abends hier angekommen und auf dem Bahnhofe von dem Vice-Bürger-meister Jafinski und dem Gemeinderathe in corpore begrüßt worden.

Russland.

Berlin, 26. April. Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wird heute ihre gestrige Notiz in Betreff Wagener's als nicht zutreffend beigegeben.

Das Herrenhaus setzte die gestern nicht vollständig erledigte Spe-cial-Discussion der Gesetzesvorlage betreffs der Vorbildung der Geistlichen fort und nahm dieselbe bis S. 14 in der Fassung der Regierungsvorlage mit einem unerheblichen Amendement zu S. 13 an.

Zulda, nabme des verblie-be preußische heute erwartet.

unbestimmt, ob den Vorstg führe

München treffen heute Na-hof, die anliegen Maximiliansplatz wird, sind zahlr-rothen und schwa-schneit es hier

Paris, Commission tade der Sorbonne g-dung der Nation Jamern erwidert-ion seiner Rede Verantwortliche veröffentlichten verantwortliche

Rom, 2 nicht, daß die des Handelsvert-nünftig und n-richtig mit der len Enquete be-erst nach beude

Madrid Don Carlos' it-rückgekehrt. Die- sie verloren in Gerüchte

einete berichtet. nete verblieben tene Federaliste

Madrid den Staatssthat und zur andere und zwölfpere die Inhaber d-Dienstag wieder

London (liche) Times ver-Gerücht, wonach ten Wechsel pro Millionen Reale

London lungenfeier am 2 des Volkes an auf hin, daß D-der Wohlfaht u-Einflusse nach durch die regiere gewissermaßen de-heit zusammenha-

Petersb die Dschib-Ab-linst-Abtheilung den bulanischen Großfürst Mo-

Der „Ru-der Expeditions Avantgarde der

Petersb eingetroffen und lose Volksmenge bis zum Winter-giments aufge-gmenter, deren und dessen gan-überreichte dem einen Gendeg-Deben pour

Lapferkeit), so Wilhelm war die Fahne des suchen bei den

— Der Expeditor zweiten Drent Drenburger u-Mörsern und Transport der

Emba mittelst nungshalber b

Belgr Mission in einige noch u-richt erzeugte

— (D

Kampfe, den Mai, aussoch-zwungen wur-Schneegefi-Nord- und S-

— (B

Honvedfabnen Raylich" rid-

— (Ein-jehenden

a) daß dem auch W-laffen;

b) daß digt werden. Männern, so Feuerwehr, se

c) daß bei der hero-Denfter am g-Beschlossen wi-

d) daß Damen nicht

torität unserer langmütigen... ist gut ruhen, wenn diese... die Conseration im Reichs...

le, es hat auch Geld und... unantastbarer den Wählern... sie sind verantwortlich, wir...

dem neuen Jahre kommt's... torischer Reformen. Wenn... en kommt, sind wir heute... geische, wenn wir die heise... bi noch mehr fürchteten, als...

Das 1877er Budget ist... die Finanzcommission in... werden möglicherweise sich... Anordnungen über die be... der Wiener Vermählungs... und Schluß der nächsten... dazwischen liegt, ist vor der... dabelich den Kundigen nicht...

rings zu prahlen... Thaten malen. Einem Thaten malt sich der... Bild leicht zu entrollen, weil... im Chore des Materialis... leichtsinnig überhören, den...

Deakklub beschloß eine Ein... die Erhebung der Deputir... denen wird, daß die Sign... Ferner soll an den Reichs... ens für Preßburg gericht...

Kaiserfamilie wird am 29... meldet: Der Kaiser emp... bischen Konseilpräsident, wel... dem Kaiser überreichte, f... fischer Besichtigungen ausze... angeündigt wird. Der Ver... baltnisse Serviens und eb... den Besuchs des Jür...

Dimensionen an; die Kut... Umgebung; für den Abend... nicht nachgiebiger und be...

s trifft der Kronprinz von... ein und wird vom Erzher... und in die Hofburg ge... Hofburg an. f. f. begrä... ellzuge ankommenden Prin... Kaiser persönlich erwar... menden deutschen Kronprin... e direct nach Högendorf be...

stellung findet den fürstlichen... Die Jesuiten-Niederlassung... Die Jesuiten haben sich... gekehrt.

panement.) S. 1. und... führung vom 23. 1. W... ertern: die Feldmarschall... v. Koschbranz, Anton... Rodich, Franz Freiherr... erie: den Hrn. Alexander... teutenants: die General... Franz Graf Thun-Hohen... Graf Forsting und... in, Heinrich Jaacson, ... die Oberste: Maximilian... Decker-Kaufmann, ... Teuber von der Elie, ... Maximilian Fischer, Mar... Großherzog von Sachsen... 2. Infanterie-Brigade bei... uran, des Inf.-Reg. Groß... der 1. Inf.-Brigade bei der... der, Karl Kerschmayer, ... — zum Obersten... in: Josef Freih. v. Urraca... Freilag Nr. 31 im Regimente;... rich Binder des Inf.-Reg... an Johann Heimrich des... Inf.-Reg. Nr. 72. — ferner... a, Kommandanten des Art... — zum Regiments-Kom... mandanten Camillo Bussi... ruzog Karl Ferdinand Nr. 51;... Oberstleutnant Gustav Ritter... Nr. 62 im Regimente; —... or Alois Cziharz des Art... Regimente; — ferner anzu... nants Mich. Stipanovic... zugehört beim Inf.-Reg... nentes, des Majoren Ludwig... Reg. Nr. 67, des Majoren... Direktor in Karlsburg, zum... des Oberstleutnants Anton... Nr. 7, zum Inf.-Reg. Ale... (Fortsetzung folgt.)

starken Schneefalls und plög... nachts Frost eingetreten, ... schädigte.

r. Ziemiakowski ist gestern... nbo von dem Vice-Bürger... corpore begrüßt worden.

D. tischen Allgemeinen Zeitung... Bagener's als nicht zutreffend... ht vollständig erlebte Spe... rrbildung der Geistlichen... ngung der Regierungs-Vorlage... 13 an.

Zulda, 26. April. Zu den Bischofs-Conferenzen sind mit Aus... nahme des verbinerten Bischofs von Kulm, Dr. v. d. Marwig, sämtl... liche preussische Bischöfe angemeldet. Erzbischof Graf Ledochowski... Die Sitzungen werden geheim gehalten. Es ist noch... heute erwartet. Die Sitzungen werden geheim gehalten. Es ist noch... heute erwartet. Die Sitzungen werden geheim gehalten. Es ist noch... heute erwartet.

Paris, 26. April. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela... treffen heute Nachmittags 1/2 4 Uhr von Salzburg hier ein. Der Bahn... treffen heute Nachmittags 1/2 4 Uhr von Salzburg hier ein. Der Bahn... treffen heute Nachmittags 1/2 4 Uhr von Salzburg hier ein. Der Bahn...

Paris, 26. April. In der heutigen Sitzung der Permanenz... Commission tadelte Deulle die vom Unterrichtsminister Jules Simon in... Commission tadelte Deulle die vom Unterrichtsminister Jules Simon in... Commission tadelte Deulle die vom Unterrichtsminister Jules Simon in...

Rom, 27. April. Der Economist d'Italia bezeichnet die Nach... richt, daß die Unterhandlungen zwischen Italien und Frankreich wegen... richt, daß die Unterhandlungen zwischen Italien und Frankreich wegen... richt, daß die Unterhandlungen zwischen Italien und Frankreich wegen...

Madrid, 26. April. Die amtliche Gaceta meldet: Der Bruder... Don Carlos' ist mit seinem Generalstab Mittwoch nach Frankreich zu... Don Carlos' ist mit seinem Generalstab Mittwoch nach Frankreich zu... Don Carlos' ist mit seinem Generalstab Mittwoch nach Frankreich zu...

Madrid, 26. April. Der Finanzminister beschloß, daß die auf... den Staatschatz gezogenen, im Mai fälligen Pagares zur Hälfte bar... den Staatschatz gezogenen, im Mai fälligen Pagares zur Hälfte bar... den Staatschatz gezogenen, im Mai fälligen Pagares zur Hälfte bar...

London, 26. April. Die (der spanische Republik äußerst feind... liche) Times verzeichnet in ihrem City-Artikel das in Madrid verbreitete... liche) Times verzeichnet in ihrem City-Artikel das in Madrid verbreitete... liche) Times verzeichnet in ihrem City-Artikel das in Madrid verbreitete...

London, 28. April. Die Times bespricht die jüngste Vermä... lungsfeste am Wiener Hofe und hebt die dabei bekundete Anhänglichkeit... lungsfeste am Wiener Hofe und hebt die dabei bekundete Anhänglichkeit... lungsfeste am Wiener Hofe und hebt die dabei bekundete Anhänglichkeit...

Petersburg, 26. April. General Golowatschoff commandirt... die Tschikal-Abtheilung der Khiva-Expedition, Oberst Goloff die Kaja... die Tschikal-Abtheilung der Khiva-Expedition, Oberst Goloff die Kaja... die Tschikal-Abtheilung der Khiva-Expedition, Oberst Goloff die Kaja...

Petersburg, 27. April. Der deutsche Kaiser ist Nachmittags... eingetroffen und nach dem Programme empfangen worden. Eine zahl... eingetroffen und nach dem Programme empfangen worden. Eine zahl... eingetroffen und nach dem Programme empfangen worden. Eine zahl...

Der „Russische Invalide“ meldet: Das Drenburger-Corps... der Expedition nach Khiva besteht aus 9 Compagnien des ersten und... der Expedition nach Khiva besteht aus 9 Compagnien des ersten und... der Expedition nach Khiva besteht aus 9 Compagnien des ersten und...

Belgrad, 27. April. „Zedinjivo“ meldet, Ristic habe mit seiner... Mission in Wien reussirt. Der Kaiser empfing ihn mit Wohlwollen, ... Mission in Wien reussirt. Der Kaiser empfing ihn mit Wohlwollen, ... Mission in Wien reussirt. Der Kaiser empfing ihn mit Wohlwollen, ...

Vokal- und Tagesnachrichten.

— (Der erste Mai.) Der wetterverberliche April hat in dem... Kampfe, den er vergangene Nacht mit seinem Nachfolger, dem ersten... Kampfe, den er vergangene Nacht mit seinem Nachfolger, dem ersten... Kampfe, den er vergangene Nacht mit seinem Nachfolger, dem ersten...

a) daß die freiwillige Feuerwehr in Hermannstadt ein Institut ist... dem auch Mütter, Gattinnen und Mädchen Werthschätzung angeeignet... dem auch Mütter, Gattinnen und Mädchen Werthschätzung angeeignet... dem auch Mütter, Gattinnen und Mädchen Werthschätzung angeeignet...

b) daß diese weibliche Werthschätzung deswegen besonders gewür... digt werden muß, weil sie nicht bloß dem kalten Verstande, wie bei den... digt werden muß, weil sie nicht bloß dem kalten Verstande, wie bei den... digt werden muß, weil sie nicht bloß dem kalten Verstande, wie bei den...

c) daß es ein Hintansetzen dieser Rücksicht wäre, wenn die Damen... bei der bevorstehenden Produktion der Feuerwehr bloß auf die wenigen... bei der bevorstehenden Produktion der Feuerwehr bloß auf die wenigen... bei der bevorstehenden Produktion der Feuerwehr bloß auf die wenigen...

tionen am großen Plage Sitzplätze für die Damen nicht übellich sind und... es Platz-Gewohnheitsrecht geworden ist, daß die Befriedigung des Schau... es Platz-Gewohnheitsrecht geworden ist, daß die Befriedigung des Schau... es Platz-Gewohnheitsrecht geworden ist, daß die Befriedigung des Schau...

— (Weltausstellungs-Stipendien.) Von den von der... löbl. Stadtkommunität für Weltausstellungszwecke bewilligten 3000 fl... löbl. Stadtkommunität für Weltausstellungszwecke bewilligten 3000 fl... löbl. Stadtkommunität für Weltausstellungszwecke bewilligten 3000 fl...

2. Die Gewerbe-Schul-Kommission hatte vorgeschlagen Professor... Karl Albrich (Gruppe 26: Erziehungs-Unterrichts- und Bildungs... Karl Albrich (Gruppe 26: Erziehungs-Unterrichts- und Bildungs... Karl Albrich (Gruppe 26: Erziehungs-Unterrichts- und Bildungs...

Man schreibt uns aus Neßs am St. Georgi-Tag: Der schöne... Frühling mit all seiner Schönheit und Pracht umgibt uns mit seinem... Frühling mit all seiner Schönheit und Pracht umgibt uns mit seinem... Frühling mit all seiner Schönheit und Pracht umgibt uns mit seinem...

Vor wenigen Tagen lag die Mutter von vier kleinen, noch un... sorgten Kindern, die treue Lebensgefährtin eines noch jungen Bürgers von... sorgten Kindern, die treue Lebensgefährtin eines noch jungen Bürgers von... sorgten Kindern, die treue Lebensgefährtin eines noch jungen Bürgers von...

Wir haben uns erzählen lassen, selbst der anstürmende, erbitterte... vom Pulverdampf erhitzte Feind mache in der Regel vor einer Todten... vom Pulverdampf erhitzte Feind mache in der Regel vor einer Todten... vom Pulverdampf erhitzte Feind mache in der Regel vor einer Todten...

Doch bei uns gibt es leider noch einen ganz andern Schlag von... Leuten, — es gibt Manche, welche das Licht scheuen, denen eine Beleuch... Doch bei uns gibt es leider noch einen ganz andern Schlag von... Leuten, — es gibt Manche, welche das Licht scheuen, denen eine Beleuch... Doch bei uns gibt es leider noch einen ganz andern Schlag von... Leuten, — es gibt Manche, welche das Licht scheuen, denen eine Beleuch...

Die Hirtenhüte dauerten bis gestern bei uns fort, — noch immer... stehen Dörsen und Pferde im Stalle und zwar sehr viele bei ganz leeren... stehen Dörsen und Pferde im Stalle und zwar sehr viele bei ganz leeren... stehen Dörsen und Pferde im Stalle und zwar sehr viele bei ganz leeren...

Kaum waren diese, mittelst Vertrag nummehr gebundenen Hirten... gegen Abend zu Hause angelangt, und kaum war es Nacht geworden, so... gegen Abend zu Hause angelangt, und kaum war es Nacht geworden, so... gegen Abend zu Hause angelangt, und kaum war es Nacht geworden, so...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

Galilei sagte einst und zwar in einer kritischen und mißlichen Lage... trotz der in Aussicht stehenden Strafe, wenn auch nur daß seine nächste... trotz der in Aussicht stehenden Strafe, wenn auch nur daß seine nächste... trotz der in Aussicht stehenden Strafe, wenn auch nur daß seine nächste...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

Zeitung“ hat sich demnach bedeutend geschnitten, — denn diefeinnach soll... man den Teufel nicht an die Wand malen, und sieht derselbe auch wahr... man den Teufel nicht an die Wand malen, und sieht derselbe auch wahr... man den Teufel nicht an die Wand malen, und sieht derselbe auch wahr...

Nummehr müssen wir und mit uns noch Viele sagen, sie bewege... sich recht fleißig und stets an demjenigen Ort, wo der Dief herumkriecht, ... sich recht fleißig und stets an demjenigen Ort, wo der Dief herumkriecht, ... sich recht fleißig und stets an demjenigen Ort, wo der Dief herumkriecht, ...

— (Weltausstellungs-Stipendien.) Von den von der... löbl. Stadtkommunität für Weltausstellungszwecke bewilligten 3000 fl... löbl. Stadtkommunität für Weltausstellungszwecke bewilligten 3000 fl... löbl. Stadtkommunität für Weltausstellungszwecke bewilligten 3000 fl...

2. Die Gewerbe-Schul-Kommission hatte vorgeschlagen Professor... Karl Albrich (Gruppe 26: Erziehungs-Unterrichts- und Bildungs... Karl Albrich (Gruppe 26: Erziehungs-Unterrichts- und Bildungs... Karl Albrich (Gruppe 26: Erziehungs-Unterrichts- und Bildungs...

Man schreibt uns aus Neßs am St. Georgi-Tag: Der schöne... Frühling mit all seiner Schönheit und Pracht umgibt uns mit seinem... Frühling mit all seiner Schönheit und Pracht umgibt uns mit seinem... Frühling mit all seiner Schönheit und Pracht umgibt uns mit seinem...

Vor wenigen Tagen lag die Mutter von vier kleinen, noch un... sorgten Kindern, die treue Lebensgefährtin eines noch jungen Bürgers von... sorgten Kindern, die treue Lebensgefährtin eines noch jungen Bürgers von... sorgten Kindern, die treue Lebensgefährtin eines noch jungen Bürgers von...

Wir haben uns erzählen lassen, selbst der anstürmende, erbitterte... vom Pulverdampf erhitzte Feind mache in der Regel vor einer Todten... vom Pulverdampf erhitzte Feind mache in der Regel vor einer Todten... vom Pulverdampf erhitzte Feind mache in der Regel vor einer Todten...

Doch bei uns gibt es leider noch einen ganz andern Schlag von... Leuten, — es gibt Manche, welche das Licht scheuen, denen eine Beleuch... Doch bei uns gibt es leider noch einen ganz andern Schlag von... Leuten, — es gibt Manche, welche das Licht scheuen, denen eine Beleuch... Doch bei uns gibt es leider noch einen ganz andern Schlag von... Leuten, — es gibt Manche, welche das Licht scheuen, denen eine Beleuch...

Die Hirtenhüte dauerten bis gestern bei uns fort, — noch immer... stehen Dörsen und Pferde im Stalle und zwar sehr viele bei ganz leeren... stehen Dörsen und Pferde im Stalle und zwar sehr viele bei ganz leeren... stehen Dörsen und Pferde im Stalle und zwar sehr viele bei ganz leeren...

Kaum waren diese, mittelst Vertrag nummehr gebundenen Hirten... gegen Abend zu Hause angelangt, und kaum war es Nacht geworden, so... gegen Abend zu Hause angelangt, und kaum war es Nacht geworden, so... gegen Abend zu Hause angelangt, und kaum war es Nacht geworden, so...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

So stehen wir denn wieder am Anfang, — und wenn diese Strafe... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge... fortbauern sollten, so müßten Fremde berufen und zu jedem Preise ge...

Ausregungen.

Schäßburger Briefe.

An die Leser der Schäßburger Briefe. Geehrte Herren in Christo! Ein halbes Duzend der „Schäßburger Briefe“ ist erflossen. Der Einsender dieser Briefe hält sich nun verpflichtet, den Lesern einen „Rechenschaftsbericht“ zu geben.

Diese Männer erglöhnten und erglöhnten für des Sachsenvolkes Wohl. Es kam über sie wie eine Sturm- und Drangperiode. Sie gehörten verschiedenen Lebensstellungen an.

Und der Einsender sandte Alles, denn es dünkte ihm weiser, der drängenden Bewegung und dem tobenden Sturm ein Ventil zu öffnen, statt zu vertuschen und zu verschweigen.

„Disziplinarordnung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen §. 5: zu den schweren Vergehen gehören insbesondere: c) — Verletzung der schuldigen Achtung gegen die Vorgesetzten; d) Unverträglichkeit, Streitsucht, Schmähsucht in und außer Dienst; f) grobe und wiederholte Schmähung und Herabwürdigung der... Einrichtungen und Anordnungen der Kirche. §. 7.) Unter erschwerenden Umständen können auch leichte Vergehen als schwere und schwerste... behandelt werden. — §. 9. Die Strafen der schweren Vergehen sind: 2.) Geldstrafen bis zu 500 Gulden; 3.) Zeitweilige Entziehung eines Theiles der Amtsbezüge etc.

Und er schwieg weiter. Da that er auf seinen Mund und rief begeistert: „Carissimi! wie kann man es unternehmen wollen, den petroleusen Besuw durch einen Korbstöpsel am Ausstrich zu hindern? Aber er schloß den Mund wieder, denn er hatte an Sydow gedacht, aber an 15.000 Thaler war nicht zu denken.

Dann ging der Einsender zu jedem der Sechse und sagte: „ich schicke nichts mehr, denn das Geheiß ist böse.“ Und einer der Sechse sagte: „Mir droht Cuere Disciplin nicht. Ich schicke die Briefe. Im Nothfalle hätte ich auch die 500. Wir schreiben weiter. Wir Deutsche, wir stehen wie die Mauern und wir Deutsche fürchten uns niemals nicht!“

Der dankende Einsender aber schrieb seinen Rechenschaftsbericht und betete: „Hilfziger Professorentag, dein Reich komme und dein Wille geschehe, vorausgesetzt, daß du einen solchen haben wirst und zeigen kannst.“

Für die Abgebrannten in Probstdorf sind an Unterstüßungsbeiträgen der Administration dieses Blattes zugewonnen: Vortrag aus Nr. 98 25 fl. 50 kr. Von der Hermannstädter deutschen Schachmachers-Gesellschaft 5 „ — „ Vom Herrn Pö., Karver 3 „ — „ Zusammen 33 fl. 50 kr.

Weitere Beiträge nimmt die Administration dieses Blattes bereitwillig an.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“ Wien, 30. April. Der Kaiser empfing Mittags den deutschen Kronprinzen, die Kaiserin um 2 Uhr das deutsche Kronprinzenpaar. Nachmittags 3 Uhr war Familienbenedict in Alexander-Saale der Hofburg, woran das Kaiserpaar, Kronprinz Rudolf, die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Viktor und sämtliche anwesenden Fürstlichkeiten theilnahmen.

München, 30. April. Beim Königsbanquete im Hofballsaale brachte der König Toaste auf die Neuwermächsten und auf das österreichische Kaiserpaar aus.

Rom, 30. April. Die Kammer hat den vom Finanzminister bekämpften ersten Artikel des Kommissionsentwurfes über die Errichtung der Militärakademie in Tarent angenommen, weshalb der Finanzminister die Vertagung der Berathung verlangte, damit die Regierung einen Beschluß fasse.

Fremdenliste. Angekommen am 30. April 1873: Mediascher Hof. G. Daniel, Bürgermeister, 2. Redan, Deputirter, R. Popovits sammt Tochter, E. Popovits, Grundbesitzer, aus Baja-Sunyab; D. Nitron, Dampfmaschinenbau, aus Aachen; S. Pau, Notär, aus Sibiel; S. Grün, Grundbesitzer, aus Maros-Lijar; J. Schuster, G. Bacsi, Kaufleute, aus Broos; A. Sarlia, Expriester, aus Aesdorf; J. Antonovig, Kaufmann, aus Rippa.

Telegr. Wiener Cours vom 30. April 1873. 5% Metalliques 70 35 Ungar. Grundentlastungsbobl. 80 50 5% mit Mai-n. Novem.-Zinsen — — — — — Lemberg. 78 50 5% National Anlehen (Silber) 72 90 Siebenb. 78 — 1860er Staats-Anlehen. 102 50 Croat.-Slav. 81 — Bankactien 847. — Silber. 107 90 Kreditactien 325 25 R. 1. Mill.-Dukaten. — — London 108 90 Napoleon'sor 8 74

